

## **Fall Sika**

### **Getäuscht: Den Blinker nach links gestellt und rechts abgebogen**

Pensionskassen, Kleinaktionäre und Mitarbeitende der Sika fühlen sich getäuscht. Bis Ende 2014 vertrauten sie begründet darauf, die Burkards stünden langfristig hinter dem Unternehmen. Noch am 28. 11. 14 liess sich die Familie dazu in der „Bilanz“ zitieren. Bis dahin waren die Burkards ein Vorbild. Am 5. 12. erfolgte der Schlag: unerwartet waren die Aktien an den Hauptkonkurrenten Saint-Gobain verkauft worden, von langer Hand vorbereitet. Sonderrechte für die Familie wurden per Statuten gesichert, um dann den Verkauf ohne Vorwarnung zu tätigen und so den Erlös zu steigern. Die Konkurrenzsituation, dürfte durch die Franzosen mit Stellenabbau in der Schweiz behoben werden; das ist einfacher, als Mitarbeitende im engen Gewerkschaftskorsett in Frankreich zu entlassen.

Der Verkauf ins Ausland ist im liberalen Wirtschaftsdenken nicht zu tadeln, auch wenn er schmerzt. Gegen Treu und Glauben zu handeln aber darf nicht mit Eigentumsrecht verwechselt werden: Wer den Blinker nach links stellt und unerwartet nach rechts abbiegt nimmt in Kauf, dass hinter ihm Schaden entsteht. Wen wundert da die Empörung? Der Vorfall könnte Konsequenzen für andere Unternehmen haben, wenn Politiker urteilen, solche Fälle sollten künftig verhindert, das Aktienrecht müsse revidiert werden - zu Ungunsten einer liberalen Wirtschaftsordnung. Was legal ist, ist nicht immer legitim! Die Familie hätte den Ausstieg vorbereiten, ihre Sonderrechte statutarisch korrigieren und Saint-Gobain hätte in einem normalen Prozess die Mehrheit erstehen können. Burkards Gewinnstreben ist legitim, die Handlungsweise dazu äusserst fragwürdig. Gutachter könnten gar zum Schluss kommen, dass es nicht rechtens war.

Doris Fiala

Nationalrätin FDP. Die Liberalen

Präsidentin Swiss Plastics

(Kolumne „Leserblitz“ in der Weltwoche vom 5. März 2015, Seite 25)